

Ständerat Joseph Düring, Erziehungsdirektor von Luzern

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **6 (1920)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1860

† Ständerat Joseph Düring,

1920

Erziehungsdirektor von Luzern.

(Vergleiche dazu den Nachruf in Nr. 10.)

Wir bringen hier das wohlgetroffene Bild von Herrn Regierungsrat und Ständerat Joseph Düring, Erziehungsdirektor von Luzern, geb. 26. Jan. 1860, gest. 28. Febr. 1920, von 1893 bis zu seinem Lebensende Vorsteher des Erziehungsdepartementes. Am 2. März

wurde die irdische Hülle des Verbliebenen unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung des Luzerner Volkes und hervorragender Führer der kathol. Schweiz in den althehrwürdigen Hallen bei der Hofkirche zur ewigen Ruhe gebettet. Herr Schultheiß A. Erni entbot dem unbergeßlichen Magistraten und Förderer der katholischen Erziehung den letzten Gruß seines geliebten Luzerner Volkes, Herr Ständerat A. Witz ehrte den Heimgegangenen in formvollendeter Rede als hochangesehenes Mitglied der eidgenössischen Räte und als schweizerischen Politiker. Ein paar Stellen aus dieser Ansprache mögen auch in der „Schweizer-Schule“ Raum finden. Er sagte u. a.:

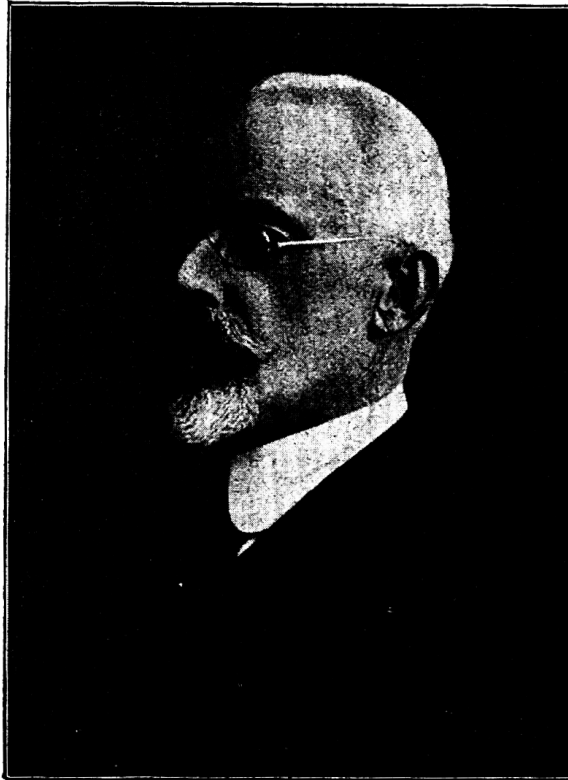
Ständerat Düring hat seine ganze Kraft und sein ganzes Leben in den Dienst der Öffentlichkeit gestellt. Er tat es rastlos, rastlos und selbstlos. Mitten in einer Zeit, in welcher Geld und Gewinn so vielfach als vorwiegend erstrebenswerte Ziele betrachtet und verfolgt werden, begegnen wir hier einem Manne, der zeitlebens die staatlichen Interessen über die persönlichen gestellt hat. Das bedeutet einen Idealismus, der einem nachwachsenden Geschlechte nicht

genug zur Nachahmung empfohlen werden kann. Defunctus adhuc loquitur. Unser heimgegangener Freund richtet die ernste Mahnung an die junge Generation, es ihm gleichzutun in edler, opferwilliger Hingebung an Land und Volk seiner Heimat. In dem materiell wenig lohnenden Dienste des Staates hat sich seine Kraft vor der Zeit aufgezehrt. Hätte er mehr beachtet, daß die körperliche Kraft bei ihm der Kraft des Geistes und des Willens nicht Stand zu halten vermöge, so würde er wohl noch Jahre lang zu den Lebenden zählen.

Das Volk des Kantons Luzern betrauert einen Staatsmann, der nie einen höhern Stolz kannte, als diesem Volke zu dienen. Das war seines Strebens Ziel, so lange sein Verz geschlagen hat. Der Wohlfahrt und der Ehre dieses Volkes war seine Sorge und

seine Arbeit geweiht. Er war durch und durch Luzerner und er wollte es sein und bleiben; aber das hat seinen Blick auf das Ganze, auf das weitere Vaterland nicht getrübt und nicht geschwächt. Der echte Luzerner ist auch ein braver Eidgenosse. Dafür ist Düring ein klassischer Zeuge.

Schon eine Reihe von Jahren saß der Beremigte im eidgenössischen Schulrate, bevor er in die Bundesversammlung eintrat. Er war der Erste unserer konfessionellen und politischen Richtung, der in diese Behörde berufen wurde. Bald nahm er in derselben eine angesehenere Stellung ein. Vermöge seiner Studien war er zwar der



Mann klassischer, philologischer und ganz besonders historischer Bildung. Es zeugt für seine vielseitige Begabung und sein seltenes geistiges Anpassungsvermögen, daß er sich mit allen Verhältnissen unserer eidgenössischen technischen Hochschule vertraut gemacht und in dieselben sich eingelebt hat. Aber Arbeit hat es ihn viel gekostet. In der Konferenz der schweizerischen Erziehungsdirektoren, zu deren Urhebern Düring zählte, hat er immer ein gewichtiges und nicht selten ein maßgebendes Wort mitgesprochen. Schule und Bildung lagen dem Manne, der 27 Jahre lang das Unterrichts- und Erziehungswesen seines Heimatkantons leitete, immer sehr am Herzen. Hier bewährte sich sein verständnisvolles Urteil, sein praktischer Sinn und sein ideales Streben.

Gewiß war Ständerat Düring ein richtiger schweizerischer Demokrat, aber dennoch war er ein vornehmer Mann. Zu einem solchen stempelten ihn sein gebildeter Geist, sein gewähltes, sich nicht vordrängendes Auftreten, die unbedingte Zuverlässigkeit seines Charakters und sein wahrhaft gutes Herz. Er war ein konservativer Politiker, der, aus der Schule der Segeesser, Zemp, Schnyder, Fischer und Kopp hervorgegangen, die Traditionen dieser Staatsmänner hochhielt, der unentwegt und tapfer zu seinen Grundsätzen gestanden und ihnen im Ratsaal sein schwerwiegendes Wort geliehen hat; aber nicht weniger war er ein weitblickender Staatsmann, der klugen

Auges sah, was die Zeit und was das Leben forderte und der mit energischer Tatkraft diesen Forderungen gerecht wurde. Wohl ist er auch Parteimann gewesen und wir — der Sprechende und seine Freunde — zählen ihn mit Stolz zu den unserigen, aber noch mehr war er Staatsmann und vor allem aus war er ein guter Patriot und zwar alles aus einem Guß. In der Politik war Düring maßvoll und entschieden zugleich und fortschrittlich im guten Sinne des Wortes. Dem Glauben der Väter hat er die Treue bewahrt in Wort und Tat, im Leben und im Sterben.

Freund Düring! Mehr als 40 Jahre lang sind wir mitammen durchs Leben gegangen. Was unsere Herzen bewegte, das haben wir wechselseitig ausgetauscht. Deine goldene Freundestreue bleibt dir unvergessen. Sie war der Ausfluß deines reichen und weichen Gemütes, deines edlen Wesens und deines geraden Sinnes. Du bist der Mann einer scharf ausgeprägten Individualität und einer fest in sich geschlossenen Lebensauffassung und Weltanschauung gewesen. Heute senkt sich die Fahne des Vaterlandes über deiner Gruft. Du hast sie aufrechten Hauptes und ungebeugten Mutes durch das Leben getragen. Das Volk des Kantons Luzern und das Volk der Eidgenossen zollt dir seinen tiefen Dank. Ich aber sage: „Wir haben einen braven Mann begraben, mir aber war er mehr.“ Lebe wohl! Gottes Friede deiner Seele!

Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung?

I.

Im Januar 1920 tagte auf Veranlassung der deutschen Regierung in Berlin eine Konferenz, die sich mit der Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung befaßte. Auch aus der Schweiz waren Vertreter anwesend: Dr. Prof. Dr. Bachmann, Zürich, und Dr. Furrer, Präsident des schweizer. Buchdruckervereins, Zürich. Die Anträge der Kommission wurden an den deutschen Reichsschulausschuß gewiesen.

Der Vorsitzende des Allgem. Deutschen Sprachvereins, Dr. Geheimrat Dr. Sarrazin in Berlin, zeichnete im Berliner Lokal-Anzeiger (Nr. 63 v. 4. Febr. 1920) die Richtlinien der geplanten Reformen, die allerdings starkem Widerspruch begegnen und wohl auch bei uns kaum Zustimmung finden werden. Aber da die Frage nun

einmal in Diskussion steht, wird es angezeigt sein, daß auch die Leser der „Schweizer-Schule“ mit der geplanten „Reform“ bekannt werden.

Dr. Dr. Sarrazin schreibt u. a.: Ein frohes Aufatmen der Erleichterung, ja der der Erlösung — so ging's durch die ganze deutsche Lehrerschaft, als ihr vor kurzem die sichere Kunde ward, daß der Reichsschulausschuß unter seine Aufgaben auch die Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung aufgenommen habe. Waren doch die Lehrer bei dem bisherigen verworrenen Zustand unserer Rechtschreibung die „Leidtragenden“. Ihr ganzes Leben lang haben sie darunter gelitten: in jungen Jahren als Schüler, später als Lehrer, die der Jugend die planlose, folgewidrige Schreibung mit ihren zahllosen ausgeflügelten Regeltchen